

Gottesdienst am Sonntag, 6.5.2012, Kantate
Thema: *Ich singe dir mit Herz und Mund*

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde, lieber Kirchenchor,
stellen Sie sich das mal vor: ein Kirchenchor mit 80.000 Sängern! Jawohl Sänger, also überwiegend Männerstimmen sind dabei. Und dann wird aus vollem Herzen ein Kirchenlied angestimmt. Ein kleines Mädchen hilft den Männern ein bisschen, die Töne einigermaßen zu finden. Und dann klingt das in etwa so:

[Einspielung Ausschnitt aus „Leuchte auf, mein Stern...“]

Zugegeben: Ein paar Stimmübungen bräuchten die Jungs noch, vielleicht mit Irene Barthels. Aber jedenfalls kommt da Leidenschaft rüber. Und das Lied? Haben Sie die Melodie erkannt? Amazing grace – ein Kirchenlied über Gottes wunderbare Gnade. Und 80.000 singen es. Sowas kann man hören immer wieder sonntags in der Kirche, pardon, nein samstags im Stadion. Erst gestern wieder. Singende Männer! Die singen mit Herz und Mund, mit Leidenschaft. Der Text freilich ist nicht mehr das alte Kirchenlied. Es ist eine Hymne auf den BVB, Borussia Dortmund geworden, der nun gerade gestern wieder Deutscher Meister geworden ist.

Ich finde das sehr bezeichnend: Da ist für viele der Fußball nicht nur zur Ersatzreligion geworden, sondern da werden sogar Choräle, Kirchenlieder, bei denen man in der Kirche den Mund nicht aufkriegt, in Besitz genommen, umgetextet und aus voller Kehle gesungen. Ich glaube, das sollte uns Christen sehr nachdenklich machen. Denn wir können von den Fans lernen! Sie singen mit Herz und Mund, mit voller Leidenschaft, sie haben eine unglaubliche Liebe zu ihrem Verein, oft sogar dann noch, wenn er verliert, sie sind Fans! Und diese Liebe muss man hören können! Da wird gesungen.

Liebe Freunde, wo ist unsere unglaubliche Liebe zu Jesus? Wo ist unsere Leidenschaft im Glauben? Brennen wir so? Singen wir mit Herz und Mund?

Ich möchte Sie einladen, dass wir die Leidenschaft des Glaubens, die Begeisterung für Jesus Christus neu entfachen lassen. Und dabei kann uns das uralte Lied von Paul Gerhardt helfen, dass wir gesungen haben: Ich singe dir mit Herz und Mund!

Wenn wir uns dieses Lied ein wenig näher anschauen, dann entdecken wir zum einen, dass es Strophe für Strophe ganz aus der Bibel schöpft. Paul Gerhardt war ein Mann der Heiligen Schrift. Sein Singen, sein Dichten entspringt nicht einfach einer emotionalen Regung seiner Seele, sondern aus dem Hören auf die Bibel. Zum andern sehen wir einen klaren Aufbau in seinem Lied. Es ist mit 18 Strophen das stropfenreichste Lied im Gesangbuch. Und die gliedern sich in 3 Teile zu je 6 Strophen, die sich mit folgenden Überschriften zusammenfassen lassen:

- 1) Zum Staunen: Was sind wir doch? Was haben wir?**
- 2) Zum Danken: Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir!**
- 3) Zum Leben: Wohlauf mein Herze, sing und spring!**

1) Zum Staunen: Was sind wir doch? Was haben wir?

Das ist schon wirklich erstaunlich, wie sehr Paul Gerhardt hier in den ersten 6 Strophen ins Staunen kommt. Wie viele Fragen stellt er hier! Was sind wir doch? Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt? Wer wärmet uns? Wer gibt uns Leben? Und und und... Es sind keine Fragen aus interessierter Neugier heraus, sondern Fragen aus dem Staunen heraus. Es sind Fragen, wie sie genauso in der Bibel zu finden sind. Psalm 8: *Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?* Und 1. Korinther 4: *Was hast du, das du nicht empfangen hast?* Liebe Gemeinde: All dieses Fragen, all dieses Staunen ist eine Fanfare gegen das Selbstverständlichnehmen! Das ist doch Ausdruck der Gottvergessenheit unserer Zeit, dass wir alles für selbstverständlich nehmen!

Das hab ich mir verdient, denken wir, und nehmen allen Wohlstand lächelnd hin. Dass wir gesund sind, dass ein Kind geboren wird, dass wir Nahrung, Wohnung, Kleidung, Wärme, Wind und Wetter, Freiheit und Frieden haben – das nehmen wir als selbstverständlich hin, das steht uns zu! Und wehe, wenn irgendwas davon mal nicht da ist, dann ist das Schimpfen groß und nicht selten auch auf Gott. Paul Gerhardt kann noch staunen und die tiefe Frage stellen: Wo kommt das alles her? Es ist doch kein Zufall, es kommt doch nicht von selbst!

Im Jahre 1740 bittet der deutsche Kunstgelehrte Johann Winckelmann in Rom einen Freund, ihm ein deutsches Gesangbuch zu schicken. Der Grund: Als Kind hatte er "Ich singe dir mit Herz und Mund" kennen gelernt. Und es war sein Lieblingslied geworden. Und auf einmal, fern der Heimat, in der Weltstadt Rom, kam es ihm wieder in den Sinn. Er ging in Gedanken die Strophen entlang, summt sie vor sich hin. Doch er brachte die 18 Strophen nicht mehr alle zusammen. Als er mehr und mehr begann, darunter zu leiden, Schließlich bittet er seinen Freund, ihm ein deutsches Evangelisches Gesangbuch zu schicken. Als er kurze Zeit später ein eben Solches in seinen Händen hält, ist er zutiefst enttäuscht: Das Lied "Ich singe dir mit Herz und Mund" ist nicht mehr drin! Es war der Neuauflage zum Opfer gefallen. Zutiefst betroffen schreibt er umgehend einen Beschwerdebrief. Gut, dass es heute wieder drin ist! Aber was war damals los? Das 18. Jahrhundert war eine Zeit des Aufbruchs. Der Mensch und seine Vernunft wurden im Zeitalter der Aufklärung mehr und mehr zum Maß aller Dinge. Dass der Mensch letztlich nur der Empfangende ist, dass hinter allem Gott steht, dessen wunderbares Wirken nur staunend angebetet werden kann, wie Paul Gerhardt dies hier tut, das passte einfach nicht mehr in die Zeit. Dass wir in allem abhängig sind von Gott, das war damals eine unpopuläre Vorstellung. Und nicht nur damals. Auch wenn das Lied wieder drin ist im Gesangbuch. Diese demütige, staunende Haltung ist in unsrer Zeit mehr denn je ein Fremdkörper! Ja, noch immer stellt man Fragen, aber die lauten nicht mehr: Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt? – Sondern: Wann kriegen wir endlich raus, wie genau das Universum entstanden ist? Meine Frau und ich waren gerade ein paar Tage in der Eifel, und da haben wir uns auf dem Effelsberg das zweitgrößte vollbewegliche Radioteleskop der Welt angeschaut: Eine gigantische Stahlschüssel mit 100 Metern Durchmesser und 110 Meter hoch! Unglaubliche Meisterleistungen modernster Ingenieurkunst – getrieben aus Neugier: Wo kommen wir her? Zum Glück gibt es noch Astronomen, Physiker, Naturwissenschaftler, die bei allem Forschen und Fragen das Staunen nicht verlernen und dabei zur Demut und zu ihrem Schöpfer finden. Aber viele sind auch von Stolz und Machbarkeitswahn gepackt: Wir kriegen alles raus! Wir kriegen alles hin. Und das lässt sich in allen Bereichen wahrnehmen: Das Lebensglück wird mit Hilfe von Esoterik oder Coachingseminaren antrainiert. Gesundheit wird von der High-Tech-Medizin geliefert und eingefordert.

Und gutes Aussehen wird von der Schönheitschirurgie auf Wunsch und nach Katalog geliefert. Behinderte Kinder werden per PID schon vorher aussortiert. Behüten und über uns wachen tut nicht der liebe Gott, sondern unsere Versicherung.

Und die Hochgeschwindigkeitsreise-Gesellschaft ermöglicht es, dass jeder innerhalb von wenigen Stunden in der Jahreszeit leben kann, die ihm gefällt. Wozu brauchen wir noch Gott?

2) Zum Danken: Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir!

Es fehlt uns heute weithin das Du eines persönlichen Gottes. Und doch ahnen wir mehr und mehr: Da ist ein Vakuum in unserer Seele. Da ist bei allem Überfluss doch auch ein Mangel. Ein Mangel an Sinn, an Verlässlichkeit, an Halt, an Geborgenheit. Fehlt uns die Erfahrung, die Paul Gerhardt in Strophe 12 so schön erfahren hat: Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht! Und hier kommt das große Du ins Spiel. 12mal steht in diesen 6 Strophen nun das Wörtchen „Du“ und „Dir“. Gott ist ein persönlicher Gott, mit dem wir „per Du“ sein können. Was für ein vertrauensvolles Verhältnis kommt da zum Ausdruck! Du, du musst alles tun! Heißt es in Strophe 7 – gleichsam als Überschrift über diesen ganzen zweiten Teil des Liedes. Bitte, das heißt nicht, dass

wir faul die Hände in den Schoß legen sollen, wohl aber die Hände falten dürfen. Ora et labora – Bete und Arbeite lautet zu Recht die alte Benediktinerregel. Aber es ist eine vollkommen andere Haltung, wenn ich mein ganzes Leben als Geschenk ansehe, und wenn ich weiß: Hinter allem steht Gott – in Freud und Leid ist er bei mir und ist mein Freund. Und zwar sowohl in den leiblichen, irdischen Dingen des Alltags: Str. 8: *Du nährest uns von Jahr zu Jahr*. Als auch in den geistlichen Dingen: Str. 9: *Ja, endlich nimmst du unsre Schuld*. Und ist Ihnen aufgefallen, wie sehr Paul Gerhardt mit beiden Beinen auf dem Erdboden bleibt, bei allem Staunen über die Größe Gottes und seiner Schöpfung? Er hebt nicht ab. Ganz seelsorgerlich denkt er auch an Schmerz und Tränen. Er kennt ja selber die dunkelsten Stunden, etwa wenn ein geliebter Mensch stirbt, oder die Schrecken des 30jährigen Krieges: *Wenn unser Herze seufzt und schreit!* (Str. 10). Str. 11: *Du zählst, wie oft ein Christe wein und was sein Kummer sei; kein Zähr- und Tränlein ist so klein, du hebst und legst es bei*.

Und wieder steht das biblische Wort im Hintergrund: Psalm 56: sammle meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie. Und Jesaja 38,5, da sagt Gott dem Hiskia: Ich habe deine Tränen gesehen. Das gilt jedem von uns, der weint. Gott sagt es auch dir zu: Ich habe deine Tränen gesehen! Jede deiner Tränen gezählt. Dein Gebet hat wortlos mein Ohr erreicht. Ich bin dir nah, ich helfe dir.

Und bei allem das Wissen darum, dass wir unser irdisches Glück nicht erzwingen können, so fromm wir auch glauben mögen. Der Glaube ist keine Garantie, dass wir Gesundheit, eine angenehme Arbeitsstelle, gut geratende Kinder, eine glückliche Ehe, steile Karriere, gute Noten usw. bekommen werden. Deshalb ist die 12. Strophe eine der wichtigsten. Es geht letztlich um die Ewigkeit! So dankbar wir für alles irdische Glück sein können: Entscheidend ist, ob wir das ewige Leben haben. *Du führst uns in des Himmels Haus*, und zwar nur durch den Glauben an Jesus Christus, - *wenn uns die Erd entgeht!* So viel gibt es zu danken! Strophe für Strophe nennt Paul Gerhardt einen Grund nach dem andern, wofür wir Gott danken können.

3) Zum Leben: Wohlauf mein Herze, sing und spring!

Im dritten Teil geht es um die praktischen Konsequenzen für das Leben, für den Alltag. Nachdem wir so viel gesehen haben, worüber wir staunen können, wofür wir Gott danken können, ist nun die Frage: Was bedeutet das für unser Leben? Bleibt das einfach nur eine theoretische Erkenntnis? Nein, es kann uns durch und durch verändern und Begeisterung und Leidenschaft entfachen! Wohlauf mein Herze, sing und spring und habe guten Mut! Wenn das nicht wahr Lebensfreude ist! Und Dynamik, Energie. Und dieses Vertrauen in Strophe 14: *er ist dein Hilf und Heil, schafft Rat und lässt dich nicht*. Ja, er schafft Rat! Auch in den Fragen des Alltags. Auch in beruflichen Sorgen, in familiären Nöten. Frag ihn aber auch um Rat. Bete vor Entscheidungen. Erbitte dir Weisheit vor dem Gespräch mit deinem Chef, erbitte dir Liebe und Geduld, wenn deine Kinder dich auf die Palme bringen. Und verbeiß dich nicht in deine Sorgen, Str.15: *„Nimm deine Sorg und wirf sie hin auf den, der dich gemacht.“* Hier lässt 1. Petr. 5,7 grüßen: *Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch*.

Erinnere dich daran – Str. 16-, wie Gott dich in der Vergangenheit immer wieder bewahrt und geführt hat. Er wird es doch auch in Zukunft tun. Eine tiefe Geborgenheit, wie sie auch im Taufspruch für Charlotte zum Ausdruck kommt: Psalm 40,12: *Du aber, HERR, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden; lass deine Güte und Treue allewege mich behüten*. Das kann uns doch singen lassen!

Die Fans von Borussia Dortmund singen: „Leuchte auf, mein Stern Borussia, leuchte auf, zeig mir den Weg!“ Und sie singen das mit Inbrunst und aus voller Kehle und Seele. Haben wir nicht einen viel besseren Inhalt zu bieten? „Leuchte auf, mein Stern, Jesus Christus, zeig mir den Weg!“ Übrigens: Der Trainer von dieser Erfolgsmannschaft, Jürgen Klopp, er weiß um diesen anderen Stern, er kann andere Lieder singen. In einem Interview sagt er:

Aber es braucht schon diesen Blick "nach oben", um aus der Mühle, in der wir oft leben, auszubrechen. Um sich über eine Kleinigkeit zu freuen, obwohl man vielleicht gerade eine ätzende und unnötige Niederlage kassiert hat. Um zu kapieren, was im Leben wirklich "wertvoll" ist. Für mich ist der Glaube an Gott wie ein Fixstern, der immer da ist. Ein treuer Begleiter, der dir oft genau dann Kraft schenkt, wenn du gar nicht mehr damit rechnest."
Amen.